

Herti Siecha

Was hei wier die Brigerbäärger mägu gitratzu: «Birgerbäärg, scheene Bäärg, Buebu und Meitja nit vill wäärt!» Aber düe han i de sälber driissig Jaar da obuna in Ried-Brig gläbt und de han de öü ich denu Spruch gändrot: «Briberbäärg, scheene Bäärg, Buebu und Meitje an Hüffo wäärt.» Also herti Siecha sints gsii. Immer heint d Riedini Strit kcha mit de Täärmer, was dii Botsche anant gibriglot heint, dass geit uff kche Chüehütt, und we mu de uff eine va dene Meitja as Öüg gwoorffu het, het mu schi de zeerscht afa an maal fescht an de Tretsche gizogu – gällt Tono. Aber der hertoscht Siech siigi, so heintsch verzellt, ds eierkarisch Fäarduwiisi gsi. Va imm heintsch di schlimmscht Storine verzellt. Vill z churzus Bett hets kcha und so hets mu de ammaal im Winter im rächtu Füess du grooss Zeewo abgfrooru. Härr het sus das giblaagot, wess in schiini Schüe gschliffu ischt. As taggsch het äss an Räbscheeri gnu und denu blaagundu Zeewo eifach abschnittu. An herte Siech, aber dass ischt d nit appa di greescht Gschicht wasch va im verzellunt. Äss ischt immer zer Leonii ga schiiss Balo triichu, sie hets de öü titlich mee wa eis ggä. Das ischt no lang vor ds Leoniisch Zit gsii, aber wer kchännt di Beiz in Ried-Brig scho unner dum richtigen Namu. Uff all fäll is wider ammal da vor dum a Balo ghocket, da chunt as Tärmi inna und setzt schi an du Näbutisch. Mit dem Täärmi hetsch scho am paar maal wäggs dum a Mätti Hinner der Burg Krach kcha. Zeersch heintsch anandre so aglüeget und düe het ds Fäarduwiisi afa üssrieffu. Ds Tärmi het kurze Prozäss gmacht, ischt üffgstannu und het dum Fäarduwiise mit dum a Messer in du Büüch gstocho. Das sellti mu gsee hat, wie ds Fäarduwiisi glüeget het: d Chuttle sint mu üssaghangu; äss lüeget über schich ambrig, packt di Chuttle mit einer Hand und stopfot schi ami. De geits zer Beiz üss und sofort zum Dokter Riedi. Der het mu düe

Harte Kerle

Was wir die Brigerberger geneckt haben: Brigerberg, schöner Berg, Buben und Mädchen nicht viel wert!“ Aber dann lebte ich selber dreissig Jahre da oben in Ried-Brig und dann habe auch ich den Spruch geändert: „Brigerberg, schöner Berg, Buben und Mädchen sehr viel wert!“ Also harte Kerle waren sie. Immer hatten die Rieder Streit mit den Termern (Nachbargemeinde), was die Knaben sich gegenseitig geprügelt haben, das geht auf keine Kuhhaut, und wenn dann einer ein Auge auf ein Mädchen geworfen hatte, zog man sie zuerst schon mal hart an den Zöpfen – gell Anton. Aber der härteste Kerl sei, so erzählte man, des Eyer Karls Ferdinand Alois gewesen. Von ihm wurden die schlimmsten Geschichten erzählt. Er hätte ein viel zu kurzes Bett gehabt und fror ihm im Winter einmal am rechten Fuss der grosse Zehen ab. Das quälte ihn schrecklich, wenn er seine Schuhe anzog. Da nahm er eines Tages eine Gartenschere und schnitt den schmerzenden Zehen einfach ab. Ein harter Kerl, aber das war nicht etwa die grösste Geschichte, die man von ihm erzählte. Er ging immer zur „Leonie“ ein Glas Wein trinken, manchmal gab es dann auch deutlich mehr als eines. Das war zwar schon lange vor „Leonies“ Zeit, aber wer kennt in Ried-Brig dieses Gasthaus schon unter dem richtigen Namen. Auf alle Fälle sass er da einmal vor seinem Glas Wein, da kommt ein Termer und setzt sich an den Nebentisch. Mit diesem Termer hatte er schon des öfteren Krach wegen einer Wiese Hinner der Burg. Zuerst blickten sie einander an und da begann Ferdinand Alois zu schimpfen. Der Termer machte kurzen Prozess, er stand auf und rammte dem Ferdinand Alois ein Messer in den Bauch. Das sollte man gesehen haben, wie Ferdinand Alois nun guckte: das Gedärm hing ihm heraus, er blickt an sich hinunter, packte die Därme mit einer Hand und stopfte sie wieder hinein. Dann verliess er

schiini Chuttle wider sortiert und ds ganza züegibiezt.

Drii Täggs speeter hocket ds Fäarduwiisi wider bi der Leonii und kippot eis Balo naa dum andru. Aber as was stimmt da nit, ds Färdwiisi ischt nimme der gliiche, immer wider griiff äss an du Büüch und na dum a Schutz meint äss: «Daa stimmt eppis nit, da müess i appa wider zum Dokter.» Am Naatag ischt äss wider zum Dokter Riedi. Der lüegt sus genau a, gseet üsserlich nix und de faat är d Naat wider afa üffmachu; lüegt in du Büüch und faat afa stutzu: «Härr Gott,» meint äär, «jetz han i doch tatsächlich dier der Daaro öü no zämugibiezt.» Soorfältig het är dii Naat wider üffgmacht und ds Ganza züe. Und schoo drii Täggs speeter hocket ds Fäarduwiisi wider bi der Leonii hinnerna in der Egga und verzellt di Gschicht, was innuna in Steinu ze Schaaffu wellu het und uff dum Wägg an ganzi Rischina Steina uff du Grint kchiit sint.

Volmar Schmid, 29. 01. 2024

Vgl. Josef Guntern. Volkserzählungen aus dem Oberwallis. Krebs, Basel, 1978, Nr. 441, S. 202

das Wirtshaus und lief schnell zu Doktor Riedi. Der hat ihm dann sein Gedärm wieder sortiert und das Ganze zugenäht. Drei Tage später sass Ferdinand Alois wieder bei der Leonie und trank ein Glas Wein nach dem anderen. Aber was stimmte da nicht, der Ferdinand Alois war nicht mehr der gleiche, immer wieder griff er sich an den Bauch und nach einer Weile meint er: „Da stimmt etwas nicht, da muss ich wohl nochmals zum Doktor.“ Am anderen Tag ging er wieder zum Doktor Riedi. Der schaute ihn genau an, sah aber äusserlich nichts und begann die Naht wieder zu öffnen; schaute in den Bauch und begann zu stutzen: „Herr Gott!“ meinte er, „jetzt habe ich doch tatsächlich auch den Darm zusammengenäht.“ Sorgfältig öffnete er die Naht wieder und nähte den Bauch wieder zu. Und schon drei Tage später sass Ferdinand Alois wieder bei der Leonie hinten in einer Ecke und erzählte die Geschichte, als er auf dem Weg zu seinen Schafen in Steinen, eine ganze Lawine von Steinen auf seinen Kopf bekam.

Ried-Brig hat sich in den letzten vierzig Jahren bevölkerungsmässig verdreifacht, aus einem gemächlichen Bauerndorf ist eine beliebte Schlafgemeinde geworden. Heute könnte man schon fast von Agglo reden. In den Achtzigern wurde es manchmal auch als das „Hausfrauenparadies“ der Schweiz bezeichnet. Man arbeitet heute in den Dienstleistungsbetrieben, dem Gesundheitswesen oder im Erziehungswesen von Brig oder noch immer in der Industrie von Visp. (Da ich seit 2008 nicht mehr dort wohne, gibt es in Ried-Brig nicht allzu viel zu sehen?!)